



Wohnen mit Blick ins Dreisamtal: das künftige Ebnetter Wohngebiet Hornbühl-Ost

FOTOS: MICHAEL BAMBERGER

Exquisite Lage, exorbitante Preise

Wohnungen für mehr als 8000 Euro pro Quadratmeter – im Ebnetter Neubaugebiet Hornbühl-Ost werden saftige Preise verlangt

Von Simone Lutz

FREIBURG-EBNET. Noch in diesem Jahr soll Baubeginn für die ersten der 120 Wohnungen im neuen Ebnetter Wohngebiet Hornbühl-Ost sein. Erste Preise sind auch schon bekannt geworden – und die sind saftig: Für eine knapp 94 Quadratmeter große Wohnung verlangt die Treubau AG 758 200 Euro; ein Quadratmeterpreis von mehr als 8000 Euro. Und, Überraschung: Nicht mehr im Spiel ist das städtische Wohnbauunternehmen Stadtbau, das dort geförderte Mietwohnungen errichten sollte.

Keine Frage, die Lage ist exquisit: Auf einem 1,5 Hektar großen Baugebiet zwischen dem Ebnetter Ortsrand und dem neuen Sportplatz, mit großartigem Blick ins Dreisamtal, sollen 120 Wohnungen entstehen. Das bislang landwirtschaftlich genutzte Gelände, das privaten Grundstücksbesitzern gehörte, wurde teuer verkauft und aufgeteilt. So will das Immobilienunternehmen Treubau sieben Häuser mit insgesamt 45 Eigentumswohnungen erstellen.

Eine Preisliste hierfür gibt es bereits. Die günstigste Wohnung mit knapp 58

Quadratmetern im Erdgeschoss kostet 423 400 Euro, die teuerste mit knapp 94 Quadratmetern im zweiten Obergeschoss 758 200 Euro. Geworben wird mit „Ihr neues, modernes Zuhause mit kreativen Grundrissen“, die exorbitanten Preise von bis zu 8000 Euro pro Quadratmeter scheinen Käufer nicht abzuschrecken: Fast die Hälfte der Wohnungen soll schon reserviert sein.

Auch das Immobilienunternehmen Gisinger plant in Hornbühl-Ost fünf Vierge-

schosser namens „Sonnenquartett“ und wirbt für „Wohnen in erster Reihe mit Panoramablick“. Für die 51 Zwei- bis Vier-Zimmer-Eigentumswohnungen in Holz-Hybridbauweise gebe es noch keine Preise, erklärt das Unternehmen, doch man werde in absehbarer Zeit in den Vertrieb gehen. Außer Treubau und Gisinger bauen noch zwei private Investoren, darunter mindestens eine Baugruppe.

20 Prozent der Flächen mussten die Investoren der Stadt abtreten, weil sie keine

50 Prozent Sozialwohnungsbau bauen wollten. Die Stadt will das ihr zugefallene Grundstück nach Beschluss über die Erbbaugrundsätze für Geschosswohnungsbau voraussichtlich im ersten Halbjahr 2021 ausschreiben. Eigentlich sollte die Stadtbau zum Zug kommen, mit einem Mehrfamilienhaus mit sieben geförderten Mietwohnungen. Doch eine Nachfrage bei der Stadtbau am Mittwoch ergibt: Aus Kapazitätsgründen habe man von der Entwicklung der Baugrundstücke leider Abstand nehmen müssen.

Das Ebnetter Neubaugebiet war von Anfang an nicht unumstritten. Ursprünglich waren 70 Wohnungen geplant, wegen der Wohnungsnot wurden es dann 120. Zu groß, zu viel Verkehr, zu teuer, das waren die Befürchtungen. „Das Problem war, dass alles private Grundstücke waren, und die wurden so teuer wie möglich verkauft“, sagt Gabi Dierdorf. Deshalb werde auch das Wohnen dort teuer. Die Architektin sitzt für das Forum Ebnet im Ortschaftsrat und hatte dafür plädiert, für das Neubaugebiet einen Wettbewerb zu machen. Vorschläge des Ortschaftsrates habe die Stadtverwaltung „nullkomma null“ umgesetzt. „Jetzt haben wir da eine Schlafstadt“, sagt Dierdorf, „alles sehr beschämend.“

Siehe „Münstereck“



Erschließungsarbeiten am Ortsrand von Ebnet

FOTO: BAMBERGER

Mundenhof, Planetarium und Hallenbäder sind zu

Freiburgs OB Martin Horn stellt sich hinter die von Bund und Ländern ausgehandelte Verordnung zum November-Lockdown

Von Joachim Röderer

FREIBURG. Die Freiburger Stadtverwaltung hat am Mittwoch noch einmal präzisiert, welche Einrichtungen wegen der neuen Corona-Verordnung bis mindestens zum 30. November geschlossen bleiben müssen. OB Martin Horn stellte sich hinter die von Bund und Ländern gemeinsam beschlossene Verordnung. Ein geschlossenes Vorgehen sei in der derzeitigen Situation angebracht.

„Natürlich sind die beschlossenen Maßnahmen ein großer Einschnitt in unsere persönliche Freiheit und unser gewohntes Leben. Natürlich stellen die Maßnahmen die Betroffenen vor große Herausforderungen“, meinte Horn. Kunst, Kultur und Sport seien für die Stadt unverzichtbar. Die Verhältnismäßigkeit und Wirksamkeit von Einschränkungen müsse stets aufs Neue kritisch hinterfragt werden. Die von Bund und Ländern zugesagten finanziellen Hilfen seien dringend

notwendig. Der neuerliche fast komplette Stillstand sei für die Kultureinrichtungen in Freiburg und die Kulturschaffenden eine Katastrophe, schreibt die Fraktion „Eine Stadt für alle“. Die Fraktion fordert deswegen einen Kultur-Rettungsplan, der gezielt und schnell greife und alle Sparten einbeziehe. Auch solle ein „Round Table“ eingerichtet werden.

Die aktuellen Zahlen

► Das Gesundheitsamt hat am Mittwochmorgen 46 neue Corona-Infektionen für Freiburg und 44 für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald gemeldet. Die Zahl der Todesfälle bleibt unverändert. Die Sieben-Tage-Inzidenz in der Stadt ging am Mittwoch im Vergleich zum Vortag von 129,2 auf 118,9 Fälle pro 100 000 Einwohner und Woche zurück.

Was geschlossen bleibt

► Unter Kultur, Sport und Freizeit fallen unter anderem alle Theater, die Museen, das Planetarium und der Mundenhof.

Auch Kinos, Spielhallen und Wettannahmestellen sowie die Messe mussten geschlossen werden. Die Volkshochschule (bis auf Sportangebote) und die Musikschule bleiben weiter unter der Beachtung der Hygieneregeln geöffnet. Dies gilt auch für die Gottesdienste.

► Der Betrieb von öffentlichen und privaten Sportanlagen ist untersagt. Eine Ausnahme besteht bei der Nutzung für den Freizeit- und Amateurindividualsport allein, zu zweit oder mit den Angehörigen des eigenen Haushalts. Auch Hallenbäder, Thermen sowie Saunen bleiben zu. Das Schulschwimmen ist im November ausgesetzt. Auf weitläufigen Sportanlagen wie Golf- oder Tennisplätzen oder Reitanlagen ist Individualsport unter Einhaltung der Abstandsregeln möglich.

► Kosmetikstudios, Fitnessstudios, Massagepraxen und Tattoo-Studios müssen schließen.

Was offen bleibt

► Schulen und Kindergärten bleiben offen, der öffentliche Nahverkehr bietet weiter seine Dienste an. Auch die Stadtverwaltung bleibt geöffnet, ebenso Kantinen. Geöffnet ist auch die Stadtbibliothek. Es besteht Pflicht zum Tragen eines Mund-Nasenschutzes.

► Der Einzel- und Großhandel bleibt geöffnet. Pro zehn Quadratmeter Verkaufsfläche darf sich nicht mehr als ein Kunde im Geschäft aufhalten. Warteschlangen sollen vermieden werden. Der Münstermarkt und die Wochenmärkte bleiben ebenfalls offen.

► Friseursalons und medizinisch notwendige Behandlungen, wie Physio- und Ergotherapie sowie medizinische Fußpflege bleiben unter Hygieneauflagen geöffnet.

Kontakte begrenzen

► Öffentlich und privat dürfen sich maximal noch zehn Menschen aus maximal zwei Haushalten treffen.

MÜNSTERECK

Neubaugebiet Hornbühl-Ost Attraktiv und abgehoben

Von Simone Lutz

Am Ebnetter Baugebiet Hornbühl-Ost kann man exemplarisch zeigen, in welche Richtung die Freiburger Wohnungspreise in attraktiven Lagen gehen: steil nach oben. Die sechs geförderten Mietwohnungen, die die Stadt dort errichten möchte, sind kaum mehr als ein Feigenblatt. Das ist leider keine Überraschung. Hohe Bodenpreise plus hochwertige Ausstattung ergeben hohe Quadratmeterpreise. Der Markt gibt das anscheinend her, immerhin sind etliche der exklusiven Ebnetter Unterkünfte bereits reserviert. Wobei ein Quadratmeterpreis von 8000 Euro atemberaubend ist, selbst für Freiburger Verhältnisse. Wir erinnern uns: Die Reihenhäuser in Günterstal – vor vier Jahren ein echter Aufreger – kosteten knapp 800 000 Euro, doch immerhin gab es dafür 175 Quadratmeter Wohnfläche und bis zu 440 Quadratmeter Grundstücksanteil. Schon damals wurde gemutmaßt, dass man diese Häuser in einigen Jahren noch teurer weiterverkaufen könnte – und wenn man sich den Ebnetter Ortsrand ansieht, ist man geneigt, das nun zu glauben. Gegensteuern kann nur die Stadt, indem sie tatsächlich mehr Flächen für sozialen Wohnungsbau einfordert, selbst Grundstücke kauft oder diese verbilligt an Genossenschaften und Baugruppen abgibt. Ansonsten dreht sich die Preisspirale weiter – und Eigentum bleibt für Normalverdiener unerschwinglich.

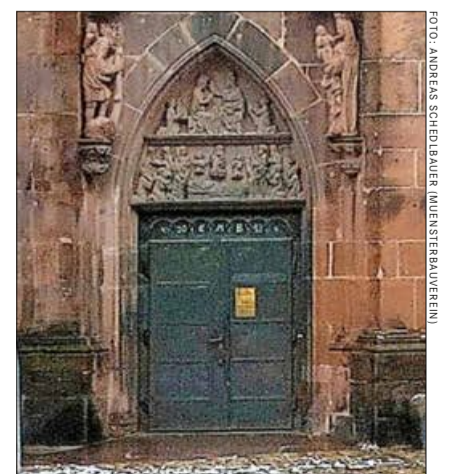
► lutz@badische-zeitung.de



Münster bleibt Förderobjekt

Restauriert werden Stürzelkapelle und Marienportal

FREIBURG-INNENSTADT (BZ). Das Freiburger Münster bleibt ein wichtiges Förderobjekt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD). Dank der Erträge der treuhänderischen Michael-Schepelmann-Stiftung sowie zahlreicher zweckgebundener Spenden stellt die DSD in diesem Jahr für die Restaurierung des Marienportals und der Stürzel-Kapelle im südlichen Choreingangsbereich des Münsters 101 450 Euro zur Verfügung. Während sich die Stürzel-Kapelle im Chorumgang befindet, dient das Marienportal aus dem 14. Jahrhundert als südlicher Choreingang. Es heißt so nach den dortigen Darstellungen von Entschlafung und Krönung Mariens. Konkret müssen Fehlstellen, defekte Fugen, die hohe Salzbelastung im Gestein, starke Verschmutzungen und die Verschleibungen der Maßwerkteile beseitigt sowie starkes Absanden der Oberflächen, Riss-, Krusten-, Schuppen- und Schalenbildung bearbeitet und schließlich schadhafte Mörtelergänzungen ausgetauscht werden, heißt es in einer Mitteilung der DSD.



Das Marienportal auf der Südseite des Münsters

FOTO: ANDREAS SCHEIDBAUER (MÜNSTERBAUEREI)